

**Friederike von Gross / Renate Röllecke (Hrsg.)**

**Medienpädagogik der Vielfalt  
Integration und Inklusion**

**Medienpädagogische Konzepte und Perspektiven**

**Beiträge aus Forschung und Praxis**

**Prämierte Medienprojekte**

**Friederike von Gross / Renate Röllecke (Hrsg.)**  
**Dieter Baacke Preis Handbuch 12**  
**Medienpädagogik der Vielfalt – Integration und Inklusion**  
**Medienpädagogische Konzepte und Perspektiven**  
**Beiträge aus Forschung und Praxis – Prämierte Medienprojekte**

**Dieser Band wurde gefördert vom**

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)

**Herausgeber**

Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur in der Bundesrepublik Deutschland e.V.  
(GMK)

**Anschrift**

GMK-Geschäftsstelle  
Obernstr. 24a  
33602 Bielefeld  
fon 0521/677 88  
fax 0521/677 92  
email gmk@medienpaed.de  
homepage www.gmk-net.de

**Redaktion**

Dr. Friederike von Gross  
Renate Röllecke  
Tanja Kalwar

**Lektorat**

Tanja Kalwar

**Titelillustration**

kopaed

**Druck**

Kessler Druck+Medien, Bobingen

© kopaed 2017

Arnulfstraße 205  
80634 München  
fon 089/688 900 98  
fax 089/689 19 12  
email info@kopaed.de  
homepage www.kopaed.de

ISBN 978-3-86736-381-5

## Im Interview

**„ganz schön anders“ – Für Inklusion. Gegen Ausgrenzung.**

**Blickwechsel e.V. in Kooperation mit Königsworth Medienbüro**

**Markus Götte**

### ***Herausragendes und Spezielles***

#### ***Welches sind die Besonderheiten Ihres Projekts?***

Bei uns können Schüler/-innen mit und ohne Behinderung gemeinsam das Filmhandwerk erlernen. Dazu bieten wir kostenlose barrierefreie Dramaturgie- und Filmworkshops an, an denen Jugendliche aller Schulformen teilnehmen können. Dabei binden wir behinderte und nicht behinderte Teamer/-innen in die Workshop-Arbeit mit ein. Zum Beispiel war in den vergangenen Jahren der Rapper im Rollstuhl Graf Fidi (Hans Friedrich Baum) einer unserer Teamer bei dem Jahresschwerpunkt Musikvideo. Oder Ninia LaGrande Binias, die kleinwüchsige Moderatorin und Poetry-Slammerin, gab Tipps beim Drehbuchschreiben. Die Workshops finden in der Regel an Förderschulen statt. Gemeinsame Begegnungen und gemeinsames Arbeiten werden eingeübt. Im Wettbewerb treten Filme von und mit behinderten und nicht behinderten Menschen gegeneinander an. Es gibt keine Extra-Preise für Menschen mit Behinderung. Die besten Filme werden später bei einem barrierefreien Screening mit Untertiteln, Live-Audiodescription und teilweise in Gebärdensprache präsentiert.

### ***Ziele und Methoden***

#### ***Welche medienpädagogischen Ziele wurden mit welchen Methoden verfolgt?***

Wir wollen Jugendlichen mit und ohne Förderbedarf auf spielerische Art und Weise Medienkompetenz vermitteln. Das geht am besten durch die praktische Arbeit mit Medien. Wir setzen dabei auf handlungsorientierte Medienpädagogik. Im Mittelpunkt stehen die

Produktion von Spiel- und Animationsfilmen, Dokumentarfilmen sowie Musikvideos zu wichtigen gesellschaftspolitischen Fragestellungen rund um die Themen Inklusion und Ausgrenzung. Eintrittskarte für das Projekt sind spannende Filmideen, mit denen sich die Jugendlichen für die kostenlosen Workshops bewerben können. Im Anschluss helfen wir den Schülerinnen und Schülern dabei, eine Dramaturgie für ihre Filme zu entwickeln, überlegen mit ihnen, welche Rollen und Charaktere sie benötigen und wie sie diese darstellen können. Dabei verfolgen wir einen medienkritischen Blick, der sowohl Qualitätskriterien von Filmproduktionen diskutiert, aber auch Geschlechter- und Außenseiterrollen und andere Klischeebilder in den Medien reflektiert. Die Jugendlichen erproben dann selbst, welche audio-visuellen Mittel sie einsetzen, um die von ihnen gewünschte Wirkung zu erzielen. Durch die praktische Medienarbeit lernen sie bei uns, audiovisuelle Medien selbstbestimmt zu nutzen, nach ihren Bedürfnissen zu gestalten und schließlich mit ihren persönlichen Botschaften an die Öffentlichkeit zu treten. Mit dem Wettbewerb bieten wir ihnen nicht zuletzt eine große öffentliche Plattform. Um die gesellschaftliche Teilhabe und die Sichtbarkeit insbesondere von Menschen mit Behinderung zu ermöglichen, setzen wir sowohl auf klassische Verbreitungswege wie Bürgerfernseher, die wir als Medienpartner gewonnen haben, als auch auf YouTube. Oberste Maxime unserer Arbeit: Die Jugendlichen erstellen von der Idee bis zum Schnitt ihre eigenen Filme. Wichtigstes Ziel: Wir helfen den Jugendlichen dabei, von passiven Mediennutzerinnen und -nutzern in die Rolle aktiver Medienproduzentinnen und -produzenten zu wechseln.

## **Medienkompetenz und Medienbildung durch Praxisprojekte**

### **Welche Vorkenntnisse hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer?**

Keine.

### **Welche Bereiche der Medienkompetenz fördert das Projekt?**

Bei *ganz schön anders* stehen die Mediennutzungs- sowie die innovative und kreative Mediengestaltungskompetenz der Jugendlichen im Zentrum der Dramaturgie- und Filmworkshops. Auf praktische Art und Weise wird sowohl die Medienkunde der Schüler/-innen geschult als auch die medienkritische Nutzung von YouTube durch gemeinsame Rezeption und die Produktion eigener Inhalte eingeübt. Durch die Medienarbeit in heterogenen Gruppen – Jugendliche mit und ohne Behinderung lernen zusammen den kreativen Umgang mit Medien – ermöglichen wir auch ein soziales Lernen mit und durch Medien.

### **Welche Kenntnisse haben die Teilnehmenden erworben?**

Sie haben gelernt, Videos eigenverantwortlich und kompetent zu erstellen – und sich selbst auf verschiedene Weise kreativ zu gesellschaftsrelevanten Themen wie Gerechtigkeit, Freundschaft und Beziehungen im inklusiven Kontext auszudrücken. Indem sie eigenständig Spielfilme, Animations- oder Dokumentarfilme drehen, sind sie zu aktiv handelnde Mediennutzerinnen und -nutzern geworden und können eine eigene ästhetische Handschrift ausbilden. Als Medienpädagoginnen und Medienpädagogen vermitteln wir den Jugendlichen das Handwerkszeug, halten uns ansonsten aber zurück. Wir regen damit einen inhaltlichen und medienkritischen Reflexionsprozess an. Dadurch dass die Jugendlichen selber digitale Medien produziert und hinter die Kulissen geschaut haben, verstehen sie nun leichter mediale Codes und erkennen Manipulationen. Als Produzierende, die die andere Seite kennen, können sie die Medien reflektierter in Schule und Freizeit nutzen. Im Rahmen des heterogenen bzw. inklusiven Lern- und Bildungskontextes haben sie

in der Gruppenarbeit mit Jugendlichen mit und ohne Förderbedarf ihre Sozialkompetenz ausgebildet und gemerkt, „es ist normal, verschiedenen zu sein“. Wichtigster Lerneffekt für junge Förderschüler/-innen: Sie haben ihre Selbstwirksamkeit erlebt und gesteigert, indem sie – im Vergleich mit Gleichaltrigen Regelschülerinnen und -schülern – häufiger größere Hürden überwinden mussten. Durch gemeinsame Begnungen und gemeinsames Tun können sich Berührungspunkte zwischen Förder- und Regelschülerinnen und -schülern allmählich auflösen. Neben der Videoarbeit hinter der Kamera haben die Jugendlichen als Akteure vor der Kamera und bei der Film-Gala geübt, vor großem Publikum zu sprechen sowie über ihren Film und die Dreharbeiten zu berichten. Im Rahmen des Projekts haben sie etwas über Urheber- und Persönlichkeitsrechte erfahren, können diese einhalten und schnell erkennen, wo sie verletzt werden. Last, not least haben sie über den öffentlichen Publikumswettbewerb mit ihren Filmen bei YouTube gelernt, konstruktiv mit Kritik umzugehen und konstruktive Kritik zu äußern.

**Exkurs:** Ein weiteres Projektangebot richtet sich an die beteiligten Lehrenden. Parallel zu den Filmworkshops mit ihren Schülerinnen und Schülern bieten wir Neulingen einen Film-Crash-Kurs. Ziel ist es, den Lehrenden die Angst vor dem Medium zu nehmen und sie fit zu machen, damit sie ihren Schülerinnen und Schülern bei der Fertigstellung der Filme beiseitestehen können. Weiterführendes Ziel ist es, die kreative Mediennutzung und -gestaltung im Schulunterricht voranzutreiben und die Medienkompetenz sowohl von Schülerinnen und Schülern als auch Lehrkräften zu stärken.

## **Probleme und Grenzen**

### **Gibt es strukturelle oder pädagogische Grenzen und Stolpersteine bei der Vorbereitung oder Durchführung des Projekts? Wie werden diese Probleme bewältigt?**

Da unsere Workshops nur in Niedersachsen stattfinden, kann ich nur zu diesem Bundesland etwas sagen. In den vergangenen Jahren haben wir



feststellen müssen, dass die Inklusion im niedersächsischen Schulsystem noch ganz am Anfang steht. Nach wie vor gibt es zum Teil große Berührungängste und Vorbehalte zwischen Menschen mit und ohne Behinderung, die sich erst durch mehrere Begegnungen, durch gemeinsames Lernen und Arbeiten im Alltag auflösen lassen. Stand heute: Gymnasialschüler/-innen und Förderschüler/-innen leben in getrennten Schul- und Lebenswelten in Niedersachsen. (Ausnahmen sind derzeit Grundschulen sowie einige Gesamt- und Inklusionsschulen, an denen die Inklusion Einzug gehalten hat.) Schulformübergreifende Kooperationen und Projektteilnahmen sind nicht ohne Weiteres möglich, sondern verlangen ein überdurchschnittliches Engagement der beteiligten Lehrkräfte. Vor diesem Hintergrund ist es etwas ganz besonderes, wenn Schüler/-innen aus Gymnasien Schüler/-innen in Förderschulen besuchen und dort gemeinsam das Filmhandwerk lernen. Für beide Seiten ist es dann erfrischend zu erleben, wie gut ein gemeinsames Arbeiten – trotz unterschiedlicher Fähigkeiten – möglich ist. Ein anderes Problem: Einige Förderschullehrende trauen ihren Schülerinnen und Schülern tendenziell zu wenig zu oder haben Berührungängste gegenüber der Arbeit mit

Video, Film und Internet. Manche müssen erst regelrecht überzeugt werden. Sie sind dann aber umso begeisterter, wenn wir an ihrer Schule/in ihrer Klasse einen Workshop durchgeführt haben. Leider wird an Regelschulen oft versucht, die Workshops und den Wettbewerb in das Leistungssystem mit einzubeziehen und Noten zu vergeben. Dieser Leistungsdruck im kreativen Bereich erscheint allerdings kontraproduktiv. Der Druck bremst die Fantasie, die Lust am Spiel und Ausprobieren. Besonders innovative und kreative Filmprojekte entstanden eher jenseits des normalen, leistungsbezogenen Schulunterrichts.

### **Technik**

***Welche technischen Voraussetzungen müssen für Projekte wie Ihres gegeben sein?***

Keine. Da wir die komplette Technik mitbringen.

### **Tipps für die Praxis**

***Welche Ratschläge oder Empfehlungen können Sie Interessierten geben, die ähnliche medienpädagogische Projekte durchführen möchten?***

Einfach machen. Es lohnt sich.

## **Motivation**

***Ist es notwendig, die Zielgruppe für das Projekt zu motivieren? Wenn ja, warum und wie?***

Nein, Jugendliche in diesem Alter freuen sich, eigenständig Filme zu produzieren. Da mittlerweile in verschiedenen Curricula (Deutsch und Kunst) die Filmarbeit genannt wird, gibt es auch ein Interesse vonseiten der Lehrkräfte – insbesondere junge, experimentierfreudige Lehrende können wir vom Projekt begeistern.

***Was macht den beteiligten Kindern und Jugendlichen besonders viel Spaß?***

Viele Jugendliche sind davon begeistert, vor der Kamera in unterschiedliche Rollen zu schlüpfen und sich auszuprobieren. Andere blühen in der Rolle des Regisseurs, der Drehbuchautorin, als Animationszeichnerin oder Cutter auf. Ein besonderes Erlebnis war und ist für viele schließlich die Abschlussveranstaltung in einem großen hannoverschen Kino. Dort präsentieren wir jedes Jahr die zehn besten Filme vor knapp 500 jungen Zuschauerinnen und Zuschauern. Ein tolles Erlebnis, den eigenen Film nicht auf YouTube auf dem zentimeterkleinen Smartphone, sondern auf einer riesigen, fast 20 Quadratmeter großen Leinwand zu sehen. Nach dem Film kommen die Jugendlichen auf die Bühne und stehen einer Moderatorin Rede und Antwort.

***Und was finden Sie selbst besonders motivierend?***

Der Spaß, den die Jugendlichen und dabei insbesondere diejenigen aus Förderschulen an der Film- und Projektarbeit haben und hatten, ist etwas ganz besonderes. Es ist toll, zu sehen, wie viele Schüler/-innen im Rahmen des Projekts über sich hinauswachsen und wie lustig, kreativ und selbstbewusstseinsstärkend diese Medienarbeit für viele von ihnen ist. Erstaunt sind dann oft deren Lehrer/-innen, die diese oft verborgenen Talente ihrer Schüler/-innen plötzlich entdecken. Da wir das Projekt seit mehreren Jahren durchführen, beobachten wir, wie einige Schüler/-innen durch unser Projekt das Medium Film für

sich entdeckt haben, weitere Preise in anderen Wettbewerben gewonnen haben und nun sogar im Studium oder Beruf mit Medien arbeiten.

## **Nachhaltigkeit und Wirkung des Projekts**

***Welche Veränderungen haben sich durch die Medienprojekte in der Zielgruppe, in Ihrer Einrichtung oder den beteiligten Einrichtungen, im Stadtteil etc. ergeben?***

Motiviert durch unsere Projekt haben sich an einigen Schulen Film-AGs gegründet, Lehrende haben eine sogenannte Filmlehrer-Ausbildung begonnen oder sie haben erstmals Video- und Schnitttechnik an der Schule angeschafft. Förderschullehrende haben die Chancen für sich entdeckt, die sich durch Filmarbeit im inklusiven Unterricht mit heterogenen Schüler/-innen-Gruppen mit unterschiedlichen Leistungsniveaus ergeben, und führen nun eigenständig Projekte durch. Einige jugendliche Preisträger/-innen und Finalistinnen und Finalisten sind hochgradig inspiriert und drehen in ihrer Freizeit Filme. Da der Wettbewerb jedes Jahr zu einem besonderen gesellschaftspolitischen Thema stattfindet, haben sich, ausgelöst durch die Beschäftigung mit unserer Thematik, neue Interessen bei jungen Teilnehmenden herausgebildet – oder es finden innerhalb der Klasse Debatten über das von uns vorgegebene Thema Inklusion bzw. Ausgrenzung statt. Einige haben beispielsweise Praktika in Einrichtungen für behinderte Menschen begonnen oder sich in der Flüchtlingshilfe engagiert oder sich mit Behinderten- und/oder Ausländerfeindlichkeit und Rassismus auseinandergesetzt.

***Läuft das Projekt noch und wenn ja, wie lange? Oder gibt es Anschlussprojekte?***

Voraussichtlich wird das Projekt auch in den kommenden drei Jahren weitergefördert.

## **Themen**

***Welche Themen (Inhalte) sind im Projekt für Ihre Zielgruppe besonders spannend?***

Aus der passiven Rolle der Medienkonsumierenden in die aktive Rolle der Produzierenden



zu wechseln, ist für die meisten das Spannendste. Sie merken einerseits, wie einfach es geht, überhaupt einen Film zu drehen, andererseits lernen sie gleichzeitig, wie ungemein schwierig es ist, einen guten, Film zu machen, der das Publikum (und die YouTube-Gemeinde) begeistert. Mit dem inklusiven Ansatz betreten wir spannendes Neuland – auf verschiedenen Ebenen. So ist der Besuch der Regelschüler/-innen an den Förderschulen zum gemeinsamen Workshop etwas Besonderes und wird von den Förderschülerinnen und -schülern begeistert begrüßt. Denn: Normalerweise müssen sie reisen, sind sie die Besucher/-innen und Gäste in der Welt der anderen, der sogenannten Normalen, der Nichtbehinderten. Umgekehrt sind Regelschüler/-innen bei den Besuchen in Förderzentren oftmals eher zurückhaltend und wissen zunächst nicht, wie sie sich verhalten und mit den Förderschüler/-innen und -schülern umgehen sollen. Häufig sind sie am Ende des Workshops dann erstaunt, dass „alle doch irgendwie ganz normal“ sind und die gleichen Interessen und Vorlieben haben. Insgesamt ist der Besuch bzw. die gemeinsame Begegnung leider immer noch etwas sehr Ungewöhnliches und Neues, das erst eingeübt werden muss.

### ***Trends und Interessen der Zielgruppe***

***Welche neuen Medientrends, medialen Interessen oder Aspekte der Medienkultur sind in Ihrer Zielgruppe in jüngster Zeit besonders aktuell?***

Im Rahmen unserer medienpädagogischen Arbeit begegnen wir den unterschiedlichsten Trends und Spielarten. Eine Gemeinsamkeit – über alle Schulformen hinweg – ist das große Interesse an YouTube und WhatsApp.

***Wie geht man in Ihrer Einrichtung/wie gehen Sie evtl. darauf ein?***

Die Plattform YouTube und der kritische Umgang damit haben wir von Anfang an mit in unser Projekt eingebunden.

### ***Perspektiven***

***Welche Chancen sehen Sie vor dem Hintergrund Ihres Erfolgs a) für die medienpädagogische Projektarbeit an Ihrer Einrichtung?***

Durch die bundesweite Auszeichnung beobachten wir eine gestiegene Wertschätzung und eine gute Resonanz bei den fördernden Stiftungen.

## ***b) für medienpädagogische Projektarbeit generell?***

Mit der Auszeichnung im Bereich Inklusion erhoffen wir uns noch mehr Interesse vonseiten der Förderschulen und insgesamt mehr Rückenwind für inklusive Medienarbeit. Andererseits erleben wir auch, dass fördernde Stiftungen den Erfolg registrieren, aber immer etwas Anderes, Neues fördern möchten oder müssen, da in einigen Satzungen eine Reihenförderung ausgeschlossen wird.

### **Struktur und Rahmen**

#### ***Welche Rahmenbedingungen für Projektarbeit sind wünschenswert? Wie kann man diese schaffen?***

Das ist sicherlich keine neue Erkenntnis: Voraussetzung für eine erfolgreiche, nachhaltige Projektarbeit ist eine gute finanzielle Absicherung. Ansonsten stehen Aufwand und der Ertrag für Projekte und Themen, die erst mittel- bis langfristig Wirkung entfalten können, in keiner günstigen Relation. Aus langjähriger Erfahrung in der Kommunikation mit Stiftungen und Förderern ist eine langfristige Förderung jedoch oft schwierig, da zum einen häufig die Satzungen von fördernden Einrichtungen dem entgegenstehen („Ausschluss von Reihenförderung“) und zum anderen eine institutionelle Anbindung eher schwierig ist.

### **Feedback**

#### ***Gab es abschließend seitens der Zielgruppe Verbesserungsvorschläge, weiterführende Ideen bezüglich Ihres Projektes?***

Einige wünschen sich eine noch engere Betreuung und würden die Begegnungszeiten der Förder- und Regelschüler/-innen noch weiter ausdehnen, das scheitert jedoch oftmals an den zeitlichen Einschränkungen und strukturellen Zwängen eines normalen Schulalltags. Nichtsdestotrotz wollen wir diesen Aspekt in einem Fortsetzungsprojekt aufgreifen und die gemeinsame Arbeits- und Begegnungszeit nach Möglichkeit erweitern und ausbauen.

## **Ergänzungen**

### ***Was wurde Ihrer Meinung nach im Fragenkatalog nicht berücksichtigt? Was möchten Sie noch ergänzen?***

Praktische Medienarbeit eignet sich besonders für den inklusiven Unterricht in heterogenen Gruppen, weil dabei (Leistungs-) Unterschiede, die bei anderen Kulturtechniken, wie Schreiben oder Lesen, evident sind, eine untergeordnete Rolle spielen und zieldifferentes Lernen leicht umzusetzen ist. Das wunderbare an Filmarbeit ist beispielsweise, dass sie viele Aufgaben und Rollen bereithält: von der Idee zum Text oder zu den ersten gezeichneten oder animierten Bildern, vom Drehbuch bis zur Kamera, vom Schnitt bis zum Schauspiel, von der Regie bis hin zum Setdesign, von der Zeichnung bis zur Animation von Playmobilfiguren. So ist für jede/-n etwas dabei, denn Medien- und Filmarbeit ist dabei am Ende immer auch Teamarbeit.

---

### **Interviewpartner**

**Markus Götte:** Sozialwissenschaftler, freier Journalist; organisierte und veranstaltete als Mitbegründer des Königsworth Medienbüros Hannover neben seiner Tätigkeit als Autor für Radio- und Fernsehanstalten sowie Verlage verschiedene Medienprojekte für Jugendliche und junge Erwachsene in Niedersachsen; startete 2008 zusammen mit Blickwechsel e.V. einen Filmwettbewerb mit Workshops; im Schuljahr 2013/2014 wurde das Projekt inklusiv und ist seitdem als Kurzfilmwettbewerb „ganz schön anders“ in Niedersachsen bekannt; im Schuljahr 2016 führte er das Projekt erstmals auch in Berlin-Brandenburg durch – Kooperationspartner dort: Verein für inklusive Medienbildung.

### **Anmerkung**

- 1 Siehe auch in Teil 1 dieses Bandes den Beitrag von Markus Götte: ganz schön anders – inklusiver Kurzfilmwettbewerb mit Workshops in Niedersachsen.

---

## **Abbildungsnachweis**

### ***Titelbild***

©Shutterstock.com/Lightspring

### ***Porträtfoto Manuela Schwesig***

©Bundesregierung/Denzel (Seite 9)

### ***Friederike von Gross/Renate Röllecke***

Seite 11

### ***Markus Götte***

©Blickwechsel e.V./Königsworth Medienbüro (Seite 45)

### ***Julia Behr***

©Haus Neuland/Projekt „JuMP“ (Seiten 49, 50)

### ***Katja Holdorf/Björn Maurer***

Seiten 60-62

### ***Henrike Friedrichs-Liesenkötter/Friederike von Gross***

Seiten 68-81

### ***Eva Kukuk***

©GMK-M-Team (Seiten 88-90)

### ***Peter Holzwarth***

Abb. 1, 3 und 5: ©Peter Holzwarth (Seiten 95-97)

Abb. 2: ©Wiltrud Weidinger (Seite 95)

Abb. 4: ©Peter Holzwarth/Björn Maurer (Seite 96)

### ***Gerda Sieben***

©jfc Medienzentrum (Seiten 102-104)

### ***Falk Steinborn***

©queerblick e.V. und Jugendzentrum Sunrise, Dortmund/Webserie  
NO TURNING BACK (Seiten 107, 111)

### ***Projekt „Reise durch die Mediengalaxie“***

©Metaversa e.V. (Seiten 120, 123-125)

### ***Projekt „Kino Asyl“***

©Max Kratzer (Seiten 140, 141, 143, 145, 146)

### ***Projekt „App Summer Camp“***

©App Camps/Romy Geßner (Seiten 171, 174)

*Fotos und Abbildungen zu den Projektbeschreibungen und Interviews wurden uns freundlicherweise vom jeweiligen Projekt zur Verfügung gestellt.*

---